

MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

**Ich möchte
Euch alle
mit mir in
den Himmel
führen,
deshalb
entscheidet
Euch
täglich für
die Heiligkeit.**

“GZ 02Z032523 M”

85

2. Quartal 2007
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien



Mirjana Soldo-Dragičević während der Erscheinung am 18.03.2007 in Medjugorje

Entscheidet Euch täglich für die Heiligkeit!

„Meine lieben Kinder! Durch das tägliche Gebet werdet ihr in Gott den wahren Frieden finden. Ich bin bei euch und ich bin nicht müde.“ Das sind Worte aus der Botschaft vom 25. März 2007, welche uns die Seherin Marija Pavlović-Lunetti überbracht hat. Die Muttergottes ruft uns unermüdlich zum täglichen Gebet auf, um darin den wahren Frieden zu finden, den wir rastlos in der täglichen Welt zu finden versuchen. Die Muttergottes versucht uns schon über zwei Jahrzehnte intensiv auf den Weg der Heiligkeit zu führen. Liebevoll versprüht sie in Medjugorje eine Atmosphäre des Friedens und der Ruhe. Tausende und Abertausende Suchende haben an diesem Ort den wahren Frieden und die Nähe Gottes erlebt. In dieser Geborgenheit Gottes wird jedes noch so harte Herz weich und erahnt die unendliche Liebe und Barmherzigkeit unseres Schöpfers. Das Herz des Suchenden kann sich in Medjugorje nur schwer diesem gigantischen Gnadenstrom verschließen; wie ein Kind mit ausgestreckten Händen zur Mutter läuft, so erkennt man das Licht der Versöhnung und der Liebe, welche an diesem Gnadenort so stark anwesend ist. Es ist eine große Gnade, die Liebe Gottes zu erfahren. Die Muttergottes sagt auf so wunderbare Weise, dass sie nicht müde ist. Ja, sie ist da und freut sich über jeden, der zu ihr kommt.

Es war auch für uns zutiefst beeindruckend, als am 18.3.2007 die Seherin Mirjana Soldo ihre jährliche Erscheinung hatte. In diesem Heft veröffentlichen wir bewusst mehrere Photos von dieser Begegnung. Im Gesicht von Mirjana Soldo spiegelte sich Freude, Friede und Geborgenheit wider. Es war ein wahrlich himmlischer Schein, welcher sich an ihrem Gesicht zeigte.

Pater Pervan schreibt in diesem Heft einen Nachruf über den Alterzbischof von Split – Makarska Monsignore Frane Franić, der am 17.3.2007 im hohen Alter von 95 Jahren verstarb. Er war eine große Persönlichkeit in der katholischen Kirche Kroatiens und auch ein glühender Befürworter von Medjugorje. Auch wir von der Gebetsaktion haben ihn in Split einige Male besucht. Msgr. Frane Franić hat uns immer ermutigt, weiterhin für die Verbreitung der segensreichen Botschaften von Medjugorje zu arbeiten. Er hat sein ganzes bischöfliches Leben unter den besonderen Schutz der Muttergottes gestellt. Er erzählte uns von seinen vielen schweren Prüfungen im Leben als Erzbischof. Er hat seine Diözese immer geradlinig, auch im alten System des Kommunismus, geführt und die Kraft von Maria und ihrem Sohn Jesus erhalten. Eine besonders enge Verbundenheit hatte er mit der Seherin Marija Pavlović-Lunetti, die ihm einige persönliche Botschaften überbrachte.

Am 25 Juni 2007 feiern wir den 26. Jahrestag des Beginns der Erscheinungen. Danken wir der Muttergottes für ihre Ausdauer und Geduld mit uns, ihren lieben Kindern, wie sie uns in ihren Botschaften immer liebevoll nennt. Enttäuschen wir sie nicht und überhören wir nicht ihre wunderschönen Botschaften, sondern leben wir sie.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Zum Gedenken an den Verehrer von Medjugorje Dr. Frane Franić 1912–2007

Dr. Frane Franić wurde am 29.12.1912 in Kaštel-Kambolevac geboren und am 25.12.1936 in Split zum Priester geweiht. Er war Religionslehrer am Gymnasium in Split und Präfekt des Theologischen Seminars. Er promovierte in Dogmatischer Theologie in Rom an der Päpstlichen Universität Gregorianum. Er war langjähriger Professor an der Theologischen Hochschule in Split.

Zum Bischof ernannt wurde er am 22. September 1950 und geweiht am 17. Dezember 1950. Von da an war er Weihbischof und Generalvikar in Split. Am 27. September 1954 wurde er zum Residenzbischof der Erzdiözese Split-Makarska und zum Metropoliten der Kirchenprovinz Split ernannt. Am 16. Oktober 1988 ging er in den Ruhestand.

Der pensionierte Erzbischof und Metropolit von Split-Makarska Monsignore Frane Franić starb am 17.3.2007 sanft im Herrn im Klinischen Krankenhaus in Split. Als langjähriger Professor der Dogmatischen Theologie war er aktives Mitglied des Zweiten Vatikanischen Konzils und Mitglied der offiziellen Konzilskommissionen. Den bischöflichen Dienst versah er in schwierigen geschichtlichen Zeiten. Entschieden festigte er die Treue zum Evangelium und zum Hl. Vater, gleichzeitig setzte er sich für ein Fortschreiten der Ökumene und den Dialog in der Gesellschaft ein.

Die Begräbnisfeierlichkeiten und der Abschied von Monsignore Frane Franić fanden am Mittwoch, den 21. März 2007, in der Konkathedrale des Hl. Petrus in Split statt, wo er auch begraben wurde.

Monsignore Frane Franić besuchte mehrmals Medjugorje. Er gab zahlreiche Interviews für verschiedenen Zeitschriften. Bekannt ist sein Satz „Die Königin des Friedens hat durch ihre Erscheinungen in sechs Jahren mehr bewirkt als wir Bischöfe alle zusammen durch 40 Jahre Arbeit in unseren Diözesen.“

Im hohen biblischen Alter von 95 Jahren ist der Erzbischof in Ruhe Frane Franić in die ewige Glückseligkeit übersiedelt. Andere werden anderswo über ihn Nachrufe schreiben, sein bischöfliches Amt und sein Hirtenamt während der beinahe gesamten kommunistischen Machtherrschaft im damaligen Staat würdigen, seinen ausdrücklichen Antikommunismus hervorheben, jene widernatürliche und antigöttliche Ideologie, der er sich als wahrer Zeuge des Glaubens widersetzt hat. Er war ein Zeuge im ursprünglichen Sinn des Wortes, auch als Märtyrer, mit seiner unnachgiebigen Einstellung, denn er wusste, dass alle Anschuldigungen der Ideologie und der Angstherrschaft nur einen kurzen Atem haben.

Der Erzbischof Franić war ein unerschütterlicher Gläubiger und liebte seine Heimat. Er war ein Experte in allen theologisch-philosophischen Fachrichtungen und Strömungen. Als guter Kenner der Kirchengeschichte und des Wirkens des Hl. Geistes in ihr war ihm der nahe Fall des Kommunismus bewusst und er hat ihn fast vorausgesagt. Er wusste, dass mit diesen Ideologien kein Friede möglich ist, aber dass man sie studieren, ihren Wert erkennen und sich theologisch darin zurechtfinden muss. Wir möchten uns hier auf seine begeisterte Annahme, seinen Einsatz und seinen Schutz für Medjugorje in der Kirche und in der Welt konzentrieren.



Pater Tomislav Pervan im Gespräch mit Bischof Franić am 26. Juni 2000 in Medjugorje

Die Ereignisse in Medjugorje zu Beginn der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren für Erzbischof Franić jene "Gebetsmärsche" um das befestigte neuzeitliche Jericho, die bewirkt haben, dass der kommunistische Koloss mit seinen bleiernen Füßen in sich selbst zusammenfällt.

Wenn wir heute zu den Anfängen von Medjugorje schauen, ist es unmöglich, nicht die Folgerung zu ziehen, dass sich der Himmel gerade des Erzbischofs Franić bediente, der ein eifriger Fürsprecher und Beschützer der Ereignisse und der Seher, vor allen inneren und äußeren Angriffen wurde.

Er hatte in dieser Region den Ruf des gelehrtesten Bischofs und Theologen. Kardinal Franjo Kuharić – dessen fünfter Heimgang in die Ewigkeit wir in diesen Tagen gefeiert haben – war ein wahrhaftiger Hirte, im Inneren ein Gläubiger und Heiliger, den alle geschätzt und geachtet haben, der vor niemandem zurückschreckte. Erzbischof Franić als Theologe und Denker über das Wirken Gottes in der Welt ist von einer anderen Position aus auf das gleiche Ziel zugegangen – der Heiligkeit. Beide – einer im Norden, der andere im Süden Kroatiens – haben in sich den katholischen Geist und die Ergebenheit dem Hl. Stuhl gegenüber ver-

eint. Heute halten beide in der Ewigkeit Fürsprache vor dem Angesicht Gottes, damit wir uns in einer äußerst unklaren und trüben Gegenwart zurechtfinden.

Auf Zureden einiger Professoren aus Rom, besonders von P. Robert Faricy SJ, Professor für Spiritualität am Gregorianum in Rom, machte Erzbischof Franić an einem Abend im Jahr 1981 inkognito eine Wallfahrt nach Medjugorje. Er kam zum Abendgottesdienst in die Kirche, es war in der kalten, regnerischen Jahreszeit. Er saß als gewöhnlicher Gläubiger hinten in der Bank, erlebte die übervolle Kirche, folgte dem Gottesdienst und sah, dass die Hl. Messe und alle Gebete, ganz im katholischen Geist und in einer katholischen Atmosphäre gefeiert wurden. Er wurde bis auf den Grund seiner Seele berührt und sagte: "Das kann nur vom Hl. Geist sein". Der Hl. Geist bedient sich der Jungfrau Maria, um der zeitgenössischen Kirche wichtige Dinge zu sagen, sie in das einzuführen, was der kommunistischen Ideologie entgegenstand.

Als weiser Hirte sah er, wie seine gläubige Herde nach Medjugorje eilte. Er wollte sich auch selber überzeugen, damit 'keine bittere Wurzel wächst und Schaden stiftet und durch sie alle vergiftet werden.' (vgl. Hebr 12,15) Wenn es etwas Böses ist, dann muss man es an der Wurzel zerstören, so dachte der Anführer der Herde in sich. Deshalb stellte er sich in die erste Reihe und wurde nach persönlichen Erfahrungen in Medjugorje zum Mitkämpfer und Fürsprecher für die Verehrung der Gospa von Medjugorje. Er betonte immer, wie die Ereignisse von Medjugorje und ihre Verbreitung in der Kirche in seiner Erzdiözese mehr Gutes bewirkt haben als die ganze Nachkriegspastoral und der priesterliche Dienst. Medjugorje verändert den Menschen, das Herz, es kehrt die Menschen zu Gott hin. Diese Einstellung brachte ihm persönlich viele Unannehmlichkeiten, persönliche Leiden, Anschuldigungen, ja sogar beim Hl. Va-

ter. Er machte Papst Johannes Paul II. selber mit Medjugorje bekannt. Und der Papst sagte ihm, dass er jeden Tag für eine positive Lösung der Ereignisse von Medjugorje betet.

Er lernte die Seher persönlich kennen, besonders zugeneigt war er der Seherin Marija Pavlović. Sie machte ihn im vornhinein darauf aufmerksam, was ihn wegen seiner Einstellung zu Medjugorje erwarten werde - auf die Verleumdungen, Anschwärmungen, ja sogar Verspottungen. Er war weise und demütig genug, als Hirte und Theologe suchte er Rat bei den Kleinen und Ungelehrten, biblischen Kategorien gemäß. „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.“ (vgl. Mt 11,25). Mit Paulus konnte er sagen, dass er „zum Schauspiel für die Welt, für Engel und für Menschen geworden ist.“ (vgl. 1 Kor 4, 9). Solange er nur konnte, kam er regelmäßig wenigstens einmal pro Jahr nach Medjugorje, und zwar am Jahrestag seiner Weihe, zum Geburtstag oder im Dezember. Er war jahrelang schwerer Diabetiker und auf fremde Hilfe angewiesen, hat sehr schlecht gesehen, aber nie hörte er zu lesen auf und sich für Medjugorje zu interessieren. Als Erzbischof in Ruhe lebte er in einer völligen Armut.

So lange er konnte, empfing er in Split in der Konkathedrale des Hl. Petrus Pilger, Freunde, Priester und Journalisten. Immer sprach er begeistert über Medjugorje, er interessierte sich für alles, gerne hatte er uns aus Medjugorje als Gäste. Allen pastoralen Mitarbeitern und auch den Sehern in Medjugorje legte er immer den Gehorsam zur Mutter Kirche ans Herz. Das hat er unermüdlich wiederholt. Viele Pilger, die in den 80er und 90er Jahren nach Medjugorje gepilgert sind, haben auch ihn immer wieder in Split besucht. Als er in den Ruhestand trat, reiste er in der ganzen Welt und gab bei vielen



Versammlungen stolz und begeistert Zeugnis von Medjugorje.

Wir sind überzeugt davon, dass Medjugorje sein gewisses Damaskus war, wo er den Blitzschlag der Gnade, die innere Erleuchtung, die Sicherheit erlebte. Was sich in seinem Inneren und in seinem Herzen wirklich abgespielt hat, wissen wir nicht. Er hat es in seinen Erinnerungen niedergeschrieben, die zirka 30 Jahre nach seinem Übergang in die Ewigkeit geöffnet und der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden sollen. So hat er es selber gewünscht. Wir glauben aber, dass er in der damaligen Bischofskonferenz ein

eifriger Anwalt von Medjugorje und so etwas wie ein Blitzableiter war, der verhindert hatte, dass hier alles verboten und in einen außerkirchlichen Kontext gestellt wurde. Der Herr und die Gospa finden immer die richtigen Personen zur richtigen Zeit. Er erkannte in Medjugorje das dritte große Zeichen nach Lourdes und Fatima. Er verglich die kommunistische Verfolgung der Kirche mit der Geschichte der Urkirche.

Die Urkirche wurde drei Jahrhunderte lang verfolgt, am stärksten durch seinen Landsmann Diokletian aus Split. Er glaubte, dass die kommunistische Verfol-



gung nur halb so lange dauern würde. Vom Auftreten des jungen Marx bis zum Fall des Kommunismus vergingen eineinhalb Jahrhunderte. Und 10 Jahre nach dem Beginn der Ereignisse von Medjugorje zerfiel auch der apokalyptische Rote Drache, die Sowjetunion.

Erzbischof Frančić konnte, als er physisch schwächer wurde, nur noch eines tun: Vor dem Allerheiligsten in der Anbetungskapelle der Konkathedrale sein, die er selber errichten ließ und in der er begraben wurde. In ihr verbrachte er täglich fünf bis sechs Stunden. Ein gutes Beispiel für alle, die nicht wissen, wie sie ihren alten Tagen Sinn geben sollen.

Wir danken dem Herrn und der Gospa, dass sie uns gerade in ihm einen mächtigen irdischen Fürsprecher gaben, und wir sind überzeugt davon, dass er aus der Ewigkeit noch stärker Fürsprache halten wird, damit das Werk Gottes, das hier begonnen wurde, wachsen und sich zu einem mächtigen Baum des bekehrten Glaubens, der Hoffnung und der Liebe entwickeln kann. Wir glauben daran, dass ihn Maria im Himmel in ihrer mütterlichen Umarmung empfangen hat, weil er ihr auf Erden treu gedient und ihre wahre Verehrung vorangetrieben hat.

Medjugorje, 21. März 2007



Ich wurde durch Medjugorje geheilt

Alfons Sarrach kam 1927 im damaligen Freistaat Danzig zur Welt. Er wuchs in einer deutsch-polnischen Kultur auf. Am 1. September 1939 erlebte er dort den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Zehn Mitglieder seiner Familie wurden als Gegner des NS-Regimes sofort in ein Konzentrationslager eingeliefert. Die restliche Mitglieder folgten einige Monate später. Das hat sein Denken für immer geprägt.

In den 90er Jahren erschien „Der prophetische Aufbruch von Medjugorje“, von renommierter ausländischer Presse als einer der bedeutendsten Titel des auslaufenden Jahrhunderts bezeichnet. Im nachfolgenden Band „Medjugorjes Botschaft vom dienenden Gott“ wurden die Grundzüge einer neuen Kultur dargelegt. Er ist zum Anstoß für ein Umdenken in Politik und Theologie geworden und hat einem neuen Gottesbild den Weg gebahnt.

Im Juni 2006 war Alfons Sarrach in Medjugorje, um Gott zu danken, weil er vom Krebs geheilt wurde. Lidija Paris sprach mit ihm.

Wie haben Sie Medjugorje kennen gelernt?

Ich bin im Jahre 1987 als Skeptiker nach Medjugorje gekommen. Immer wieder wurde ich von Menschen angesprochen und gefragt, was ich von Medjugorje halte. Ich habe damals gerade an einem Buch über den ungläubigen Thomas, der in Indien missioniert hat, gearbeitet, habe die ägyptische, römische und indische Antike recherchiert, war mit den Evangelien beschäftigt, und das genügte mir. Die Leute haben aber immer wieder gesagt, dass es eigentlich eine Schande ist, dass ich mich als katholischer Journalist dafür



nicht interessiere. Meine Frau meinte, es bleibt mir nichts anderes übrig als selber hinzufahren. Zu Weihnachten 1987 sind wir also mit unseren drei indischen Kindern gekommen. Ich wollte nur beobachten, aber nach einer Woche ging ein Wandel in mir vor. Wir haben in Miletina bei einer Familie gewohnt, die für uns auch ein Treffen mit Marija Pavlović organisiert hat. Ich hatte ein langes Gespräch mit ihr und danach war der Damm gebrochen. Da wurde mir klar, dass Medjugorje etwas ganz Ungewöhnliches ist, ein ganz ungewöhnliches Ereignis für das kommende Jahrtausend.

Ich beschäftigte mich immer sehr viel mit der Zukunft. Einige Male in meinem Leben hatte ich eine Intuition für kommende Dinge gehabt. Dieses Gespür ließ mich in Medjugorje nicht los, dass Medjugorje die Weichenstellung für das dritte Jahrtausend ist. Mich haben nicht so sehr die Seher interessiert, obwohl ich ein sehr tiefes Gespräch mit Marija Pavlović hatte. Ich habe andere Gespräche geführt, zum Beispiel mit den Mitgliedern des Gebetskreises, um herauszufinden, wie ist das Denken, das die Gottesmutter ausgelöst hat. Was mir wichtig war, ist die Reaktion in den Seelen der Menschen, die das alles mitverfolgt haben.

Wie können Sie diese Erziehung, die von der Muttergottes kommt, von der Mentalität und der Familienerziehung hier in der Herzegowina trennen?

Es war mir klar, dass die Gottesmutter gerade deshalb hier angesetzt hat. Meiner Meinung nach hat sie die natürlichen Voraussetzungen gefunden, denn ich glaube, dass hier in der Herzegowina am wenigsten pervertiertes Familienbewusstsein zu finden war. Da konnte sie noch auf eine gesunde Natur zurückgreifen, was sonst in anderen Gegenden Europas nicht mehr möglich war. Es heißt immer, dass die Gnade die Natur voraussetzt. Ich habe die Menschen und die Familien hier beobachtet. Das Verhältnis der Kinder zu den Eltern und der Eltern zu den Kindern. Da war mir klar, die Gottesmutter hat nicht in der zerstörenden westlichen Zivilisation angesetzt. Gott ist nicht Mensch geworden in Athen, Rom, oder Alexandria, sondern in Israel. Die Juden waren ja damals die einzigen Monotheisten in der Welt. Sie hatten die einzige wirkliche religiöse große Autorität, den





Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 17. März 2007 in Medjugorje

Tempel und die Schrift, und in dieser gewissermaßen Endzeit eines kompakten Israels ist Jesus gekommen. Er hat also die natürlichen Voraussetzungen genützt, um eine einmalige Offenbarung einzuleiten. Dieser Vergleich hat sich mir hier in Medjugorje aufgedrängt. Die Atmosphäre Israels finde ich hier in Medjugorje. Mir ist danach aufgefallen, dass die ersten Christen, welche die Botschaft Jesu kennen gelernt haben, nicht schweigen konnten. Sie hatten ein inneres Feuer, sie mussten das in alle Welt hinaustragen. Genau das ist auch hier in Medjugorje geschehen. Die Menschen, die nach Medjugorje kamen, konnten nicht mehr schweigen. Der Bischof von Fulda, der inzwischen nicht mehr lebt, hat einmal bei einem großen Medjugorjetreffen in der Kathedrale von Fulda vor etwa 8.000 Menschen gesagt: „Die Medjugorjeanhänger sind eine harte Rasse!“ Sie haben dieses Bedürfnis, anderen mitzuteilen, was sie hier erlebt haben.

Was will man mitteilen?

Meiner Meinung nach lässt sich das auf eine ganz einfache Formel bringen: Die Welt, so wie sie heute ist und wie sie über Jahrtausende war, wurde in den Kategorien der Macht regiert. Die einen waren die, die Macht ausgeübt haben, und die anderen jene, welche Opfer der Macht wurden. Dieses Denkschema ist bis jetzt immer noch ganz tief in der menschlichen Natur verankert. Nicht nur in der Politik, auch in der Familie. Die Väter haben das Sagen, sie sind die Patriarchen. Das wurde hier, meiner Meinung nach, durchbrochen und durch ein Denken in den Kategorien des Dienens ersetzt. Als Marija Pavlović mir sagte, die Gottesmutter erscheine im grauen Kleid, wurde mir alles klar. Grau ist die Farbe des Dienens. Das war eine Erkenntnis.

Eine zweite war: Die ganze westliche Zivilisation ist gesteuert von der Aussage des berühmten französischen Philoso-

phen Descartes: Cogito ergo sum. Ich denke, also bin ich. Und hier, in Medjugorje, als ich während einer Erscheinung vor der Kirche gekniet bin, war mir klar, dass die Gottesmutter diesen philosophischen Denkansatz durchbricht. Es gilt nicht mehr: **Cogito ergo sum, sondern amo, ergo sum.** Ich liebe, also bin ich. Der Verstand ist ein Gefangener von Raum und Zeit geworden. Die Liebe durchbricht Raum und Zeit.

Ich war mit meiner Gruppe auf dem Podbrdo. Wir waren lange vor dem grauen Kreuz des dritten Tages der Erscheinungen. Da wird, meiner Meinung nach, der Kern der Botschaften symbolisch zum Ausdruck gebracht. Maria im grauen Kleid vor einem grauen Kreuz und einem grauen Hintergrund... Frieden mit Gott und untereinander. Dieser Friede ist nur möglich, wenn ihr den Geist des Dienens lebt. Wer dient, vor dem braucht sich keiner zu fürchten. Wer dient, verbreitet um sich nicht die Panik der Macht.

Sie haben vor kurzem eine schwere Krankheit überstanden. Können Sie uns die Geschichte Ihrer Heilung erzählen?

Am 15. Januar 2005 erlitt ich bei der Verabschiedung des kroatischen Franziskaners Pater Dominikus Ramljak, der Deutschland verließ, einen Blutsturz aus der Nase und musste mit einem Unfallwagen in das Klinikum Fulda gebracht werden. Der Blutverlust war erheblich. Es lag an der Gerinnung. Ich bekam sofort eine Infusion. Am nächsten Tag eröffnete mir der weltberühmte HNO-Spezialist Prof. W. Draf, dass die Ursache nicht im HNO-Bereich liege, sondern am Blut selber. Ich wurde ins Tumor-Zentrum überführt. Sein Kollege Prof.H.G. Höffkes teilte

mir mit, dass es verschleppter bösartiger Blutkrebs sei (maligner Plasmozytom). Sehr ernst. Der Tod war zum Greifen nah.

Zu meiner eigenen Überraschung - und jener der Ärzte - reagierte ich mit Freude. Der Grund war, wie sich später herausstellte, die Spiritualität von Medjugorje, die mich bei den Untersuchungen beim



Thema „Ewigkeit“ zu meinem Buch „Der prophetische Aufbruch von Medjugorje“ verinnerlicht hatte.

Die Ärzte riskierten eine Chemotherapie, obwohl die Möglichkeit bestand, dass der Körper sie nicht mehr annehmen würde. In dieser Zeit traf ich in der Radiologie die befreundete Frau eines Professors, Facharzt für Kinderheilkunde, bei der man ebenfalls Krebs festgestellt hatte.

Mein Zustand war jedoch weit ernster. Auf meinen Versuch, sie mit dem Hinweis auf den Himmel zu trösten, antwortete sie: Nein, sie sei noch nicht so weit, sie wolle noch nicht sterben.

Ein Jahr später verstarb sie, ich lebe. In der kritischsten Phase hatte ich eine Nah-Todenerfahrung. Ich habe versucht, es in meinem Buch „Jenseits des Scheins“, das bald erscheinen soll, zu beschreiben. Sehr schwach und unbeholfen, weil sich das Erlebte, die „Begegnung mit dem Ewigen Du“ nicht mitteilen lässt.

In dieser Zeit erfuhr Marija Stelzer-Dugandžić von meinem kritischen Zustand und rief mich an. Erschüttert weinte sie am Telefon. Sie informierte Marija Pavlović, zu der ich seit meinen beiden Büchern über Medjugorje ein vertrauensvolles Verhältnis hatte. Marija rief mich aus Mailand sehr betroffen an. Vor lauter Schreck konnte ich weder kroatisch noch italienisch sprechen, obwohl ich normalerweise beide Sprachen beherrsche, und bat sie, ob wir englisch miteinander sprechen könnten. Ich tröstete sie und sagte, dass ich mich darauf freue, bald die Gospa zu sehen, die sie ja jetzt schon erleben kann. Aber sie meinte ernst, sie werde für mich beten. Zum Abschied sagte ich ihr, wir würden uns im Himmel wiedersehen, und dankte ihr für alles, was sie für uns getan hat.

Fünf Monate später ließ mich der Professor in sein Büro kommen, er strahlte vor Übermut. Zu meiner maßlosen Überraschung teilte er mir mit, ich bedürfe kei-

ner Behandlung mehr, die Krebs Symptome seien verschwunden. Er nannte es Vollremission. Auf meine Bemerkung, ich wüsste nicht, ob ich mich freuen soll oder traurig sein, antwortete er, diese Reaktion habe er erwartet. Aber ich sollte die Zeit nutzen, um weitere Bücher zu schreiben.

Als ich sein Zimmer verließ, stieß ich auf seine Vertreterin, Dr. A. Distelrath und teilte ihr meine Überraschung mit. Sie sagte darauf: „Zur Überwindung des Tumors haben sie zu einem beträchtlichen Teil selber beigetragen.“ Krebs sei eine geheimnisvolle Krankheit. Lange danach fragte ich sie für mein Buchmanuskript, ob sie mir ein Beispiel aus ihrer langjährigen Praxis als Onkologin nennen könne, bei dem die Überwindung des Krebses auf seelische Einflüsse zurückging. Sie lächelte und sagte: „Dieses Beispiel sind Sie.“ Auf meine Frage, ob ich den Bericht über meine Krankheit in Verbindung mit Medjugorje bringen könnte, antwortete sie: „Das gehört zusammen.“

Zum 25. Jubiläum 2006 war ich mit einer Gruppe von 130 Pilgern in Medjugorje. Meine Frau und ich nahmen Wohnung bei Slavica Vasilj. Gerade erst angekommen überraschte mich mit ihrem Besuch Marija Pavlović-Lunetti. Tief gerührt sagte ich: „Marija, ich dachte, dass wir uns erst im Himmel treffen.“ Sie antwortete: „Nein, ich habe gewußt, dass wir uns hier sehen werden. Wir haben für Sie gebetet!“

Kurz vor dem Abschied besuchten wir Pater Zovko in Široki Brijeg. In der Katechese für deutschsprachige Pilger teilte er mir eine persönliche Botschaft mit, die sonst niemand verstanden hat, auch meine Frau nicht. In dieser teilte er mir die Gründe mit, warum ich noch lebe und



den Rahmen, der mir geschenkt wurde. Später in der Sakristei kam er auf mich zu und sagte: „Alfons, jetzt schreibst du ein Buch über Medjugorje“. Auf meinen Hinweis, dass ich bereits zwei geschrieben hätte, sagte er: „Aber jetzt schreibst du noch eines. Beeile Dich, jeder Tag ist kostbar. Du schreibst es für die Kirche.“

Ich bin überzeugt und glaube fest, dass meine Heilung nach einer Gebetsintervention von Marija Pavlović erfolgt ist, die mich aus Mailand angerufen hat, als mein Zustand hoffnungslos war.

Warum wartet die Kirche mit der Anerkennung?

Das sollte man positiv sehen. Meiner Meinung nach werden die Leute, die durch Medjugorje zum Glauben gekom-

men sind, dadurch geprüft und im Glauben gestärkt. Das gehört zum Reifeprozess von Medjugorje. Eine zu schnelle Anerkennung könnte auch negative Folgen haben. Man muss sich durchringen. Ich hatte mit Kardinal Ratzinger einen Briefwechsel über Medjugorje. Er weiß ganz genau, wie ich darüber denke. Er hat auch meine Bücher gelesen. Monsignore Perić hat die falsche Meldung verbreitet, dass der Papst über Medjugorje gelacht hätte. Er hat nicht gelacht, sondern gelächelt! Das kann man auch positiv deuten. Hätte er gewollt, hätte er etwas sagen können, aber er hat nichts gesagt. Er hat nur gelächelt. **Benedikt XVI. wird, was Medjugorje betrifft, die gleiche Linie wie Johannes Paul II. verfolgen.**





JÄHRLICHE ERSCHEINUNG VON MIRJANA

Am 18. März 2007 hatte Mirjana ihre jährliche Erscheinung in der Gemeinschaft Cenacolo in Medjugorje. Die Seherin Mirjana hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar immer am 18. März, erscheinen wird. Aus diesem Anlass, hatten sich schon in den frühen Vormittagsstunden eine große Anzahl von Pilgern versammelt. Es waren

mehr als 5000 Pilger aus der ganzen Welt, in der Halle und rund um die Halle, welche mit Mirjana diese Erscheinung erleben wollten. Die Burschen aus der Gemeinschaft Cenacolo haben ein Fernsehübertragung für die Pilger, die sich außerhalb der Halle versammelt hatten, montiert. So konnten allen Pilger die Erscheinung von Mirjana miterleben. Es war eine wunderschöne Atmosphäre. Die Pilger haben das Rosenkranzgebet in verschiedenen Sprachen gebetet. Im Gebet erwartete man das Kommen der Gospa. Die Erschei-



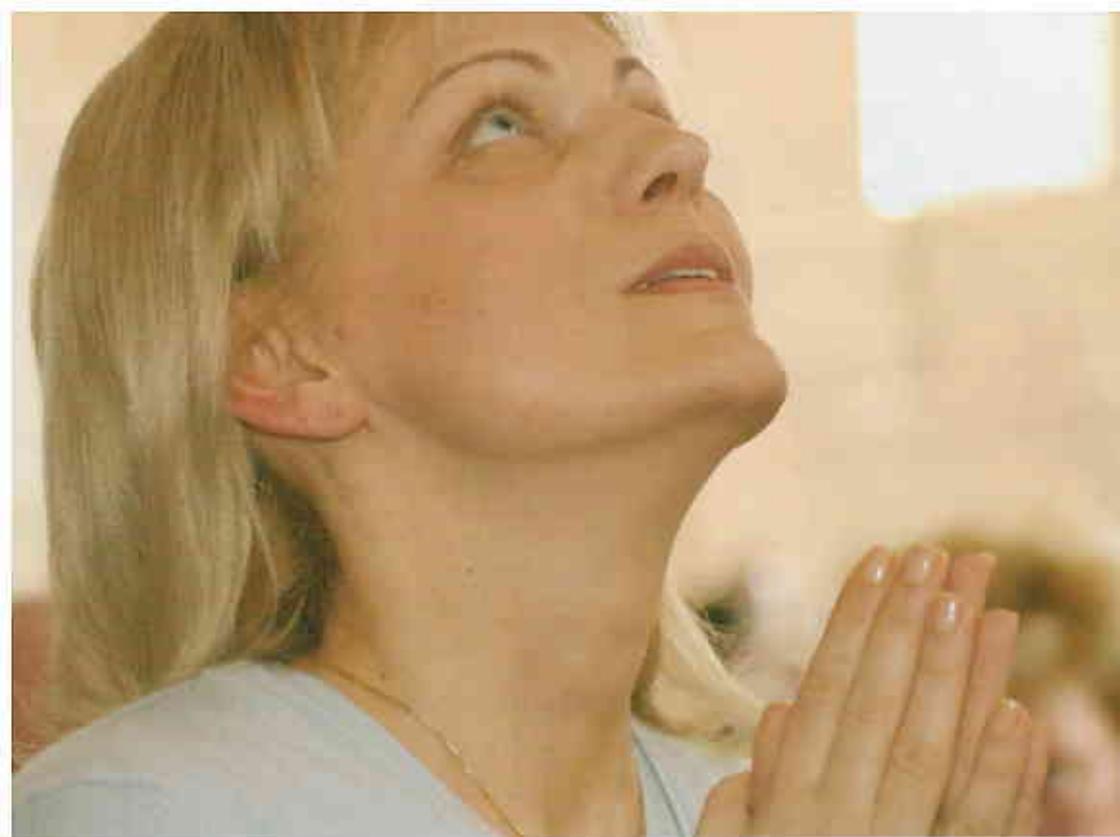
SOLDO - DRAGIČEVIĆ AM 18. 03. 2007

nung begann um 14:07 Uhr und dauerte bis 14:12 Uhr. Die Muttergottes gab die folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Ich komme zu euch als Mutter mit Gaben. Ich komme mit Liebe und Barmherzigkeit. Liebe Kinder, groß ist mein Herz. Ich wünsche mir darin alle eure Herzen, durch Fasten und Gebet gereinigt. Ich wünsche, dass unsere Herzen durch die Liebe gemeinsam triumphieren. Ich wünsche, dass ihr durch diesen

Triumph die wahre Wahrheit, den wahren Weg und das wahre Leben seht. Ich wünsche, ihr könntet meinen Sohn sehen. Ich danke euch.“

Die Muttergottes hat uns alle und alle religiösen Gegenstände gesegnet. Von neuem hat sie betont, dass dies nur ihr mütterlicher Segen sei, und sie ersuchte, um tägliche Gebete für jene – wie sie sagt - „die mein Sohn erwählt und gesegnet hat“. (Mirjana erklärte, dass sie glaube, dies beziehe sich auf die Priester).



Am 18. März war ich mit einer Wallfahrer-Gruppe aus Oberösterreich in Medjugorje. Um die Mittagszeit versammelten wir uns im Gelände des Cenacolo, wo die jährliche Begegnung der Gottesmutter mit Mirjana stattfinden sollte. Während schon viele Menschen hineinströmten, führte ich noch einige seelsorgliche Gespräche mit Teilnehmern aus der Gruppe. Die Menschen waren sehr offen für Gott und voll froher Erwartung. Von weitem hörte man schon die Lieder und das Beten des Rosenkranzes. Als ich etwas später in die Halle, die schon voll mit Menschen war, hineinkam, wurde mir zu meiner Überraschung ganz vorne ein Platz zugewiesen. Von hier aus konnte ich später in unmittelbarer Nähe das Gesicht von Mirjana sehen. Bis zur Erscheinung aber dauerte es noch etwa eine Stunde. Die ganze Halle war vom Gebet der Menschen erfüllt. Kranke und Behinderte wurden her-

eingebracht. Ein junger Mann, der vollständig gelähmt war, wurde vorne hingelegt. All das hat mich sehr berührt und hat mich an das Evangelium erinnert: So ähnlich wird es gewesen sein, wenn Jesus an einen Ort kam und die Menschen ihre Kranken zu Ihm brachten. Immer wieder wurden kleine Zettel und Briefchen, die an die Muttergottes gerichtet waren, nach vorne gebracht und in einen großen Korb gegeben. Mirjana ist inzwischen mit ihrem Ehemann und anderen Angehörigen hereingekommen und hat sich vorne vor die Muttergottesstatue und das Kreuz hinge kniet. Sie hat einige Gesätzchen des Rosenkranzes mit uns gebetet. Nach dem Rosenkranz hat sie alleine begonnen, das „Vater unser“ zu beten. Schon nach einigen Augenblicken ist ihr Gebet plötzlich verstummt und die Anspannung, die man vorher erkennen konnte, hat sich augenblicklich gelöst.

Pater Francesco (Kalasantiner-Pater)

IN MEDJUGORJE AM 18. MÄRZ 2007



Mirjana hatte ihren Blick nach oben gerichtet und bewegte ihre Lippen wie in einem Gespräch. In der ganzen Halle herrschte vollkommene Stille. In Mirjanas Gesicht spürte man die Innigkeit ihrer Begegnung mit der Muttergottes. Die Erscheinung dauerte zirka fünf Minuten. Mirjana wirkte eine Zeitlang nachher noch sehr berührt. Nach einer kleinen Pause wurde zunächst die Botschaft, welche die Muttergottes gegeben hatte, in ein Buch aufgeschrieben. Mirjana hat sie einem Mitarbeiter neben ihr Wort für Wort diktiert. Diese Botschaft wurde gleich anschließend in mehrere Sprachen übersetzt und den Anwesenden mitgeteilt. Besonders aufgefallen ist mir dabei der Wunsch der Muttergottes: „Ich wünsche, ihr könntet meinen Sohn sehen.“ Maria geht es also nicht in erster Linie darum, dass wir sie selber sehen, sondern, dass wir ihren Sohn Jesus sehen. Jesus aber können wir jeden Tag in der hl. Messe sehen. Wir können ihn bei der eucharistischen Anbetung sehen. Wir können ihn immer und überall im Gebet mit dem Herzen schauen. Und wir können ihn in unseren Mitmenschen erkennen. Es ist eigentlich sehr offensichtlich in Medjugorje, dass die Erscheinungen der Muttergottes, die ja nach wie vor andauern, nicht das zentrale Ereignis sind. Im Zentrum stehen jeden Tag die hl. Messe, die

vielen Beichten rund um die Kirche, die Anbetung, das Beten des Kreuzweges, des Rosenkranzes... Maria wünscht, dass wir auf Jesus schauen. Ihre Erscheinungen und Botschaften sind uns eine





damals als ein Stück Himmel. Gleichzeitig begann dadurch aber auch eine intensive Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens. Die Frage nach einer geistlichen Berufung wurde in der Folge immer wichtiger für mich. Schon bei meiner zweiten Fahrt nach Medjugorje, es war zu Ostern 1984, bin ich dieser Berufung ein gutes Stück näher gekommen. Damals half mir ein ausführliches Gespräch mit P. Slavko, der sich sogar am Abend des Ostersonntags dafür Zeit genommen hatte. Ein halbes Jahr später konnte ich schließlich alles zurücklassen und mich für den Priesterberuf entscheiden. Ich bin überzeugt, dass mich dabei die Muttergottes geführt hatte. Auch kurz vor meiner Priesterweihe durfte ich ein paar Tage in Medjugorje verbringen. In einem nächtlichen Gebet auf dem Erscheinungsberg - ich war damals für einige Stunden ganz allein auf dem Berg - habe ich vor dem Kreuz

Hilfe dazu. Sie sind auch eine Ermutigung, weil wir so leichter glauben können, dass sie uns jeden Tag nahe ist,

Diese mütterliche Nähe der Muttergottes habe ich seit nunmehr 23 Jahren oft und oft erfahren dürfen. Ich erinnere mich noch gut an jenen Sonntagabend, als wir nach einer anstrengenden Fahrt mit einigen Hindernissen zum ersten Mal in Medjugorje angekommen sind. Es war gerade Abendmesse und viele Menschen standen vor der Kirche, weil drinnen zu wenig Platz war. Der Glaube der Menschen, das intensive Gebet, die Gesänge, der spürbare Friede – all das empfanden wir

dem Herrn und der Muttergottes jeden Tag meines künftigen priesterlichen Lebens anvertraut. Ich konnte nur sagen: „Herr ich bin arm und schwach und vermag nichts aus mir selber. Ich verlasse mich ganz auf Dich.“ Elf Jahre später war der Jahrestag meiner Priesterweihe gerade jener Tag, an dem P. Slavko „in den Himmel geboren wurde“. War es Zufall oder will uns Gott manchmal kleine Hinweise geben, dass wir Teil eines größeren Planes sind? Medjugorje ist für mich ein Ort des Gebetes, ein Ort der geistlichen Einfachheit, der Naturverbundenheit, des Friedens. In Ruhe und Stille be-

tend auf den Erscheinungsberg oder auf den Kreuzberg zu gehen, das lässt den Brunnen der Seele wieder voll werden. Wenn ich zurückblicke, erkenne ich, dass viele Impulse für mein priesterliches Wirken in irgendeiner Weise von Medjugorje ausgegangen sind. Etwa drei bis viermal im Jahr reise ich – meist mit einer Gruppe – dorthin. Auch an den Priester-Exerzitien, die jedes Jahr Anfang Juli stattfinden, habe ich mehrmals teilgenommen. Natürlich kann man auch in Medjugorje geistlich an der Oberfläche bleiben und auch dort braucht es unsere eigene Entscheidung zum Gebet und zum geistlichen Leben. Eine Hilfe dazu sind die Botschaften der Muttergottes.

Es sind die Worte einer Mutter, die uns helfen möchte, dass wir den inneren Frieden finden und unseren Weg mit Gott gehen. „Geht mit Gott, meine Engel!“ – so hat sich die Muttergottes manchmal von den Sehern verabschiedet.

Meine Erfahrung ist, dass die Menschen, besonders auch die Jugendlichen, hier oft sehr motiviert sind, Gott zu suchen. Manche finden nach langer Zeit wieder zum Glauben und zur Kirche zurück. Es ist unglaublich, welche Opfer manche auf sich nehmen.

Für ältere Menschen ist die Fahrt manchmal recht anstrengend. Kürzlich waren auch zahlreiche Familien mit Kindern in unserer Gruppe. Es war fast eine Familienwallfahrt. Ich staune auch immer wieder darüber, wie viele junge Menschen beim Jugendfestival im Sommer bei sengender Hitze bei den Vorträgen und Gebeten ausharren.

Danken wir der Muttergottes dafür, dass sie so viel Geduld mit uns hat, dass sie schon so lange kommt und dabei nicht müde wird, wie sie uns vor kurzem in einer Botschaft gesagt hat. Für sie und für uns gibt es sicher noch viel zu tun.







Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch von neuem zur Bekehrung auf. Öffnet eure Herzen. Dies ist eine Zeit der Gnade, so lange ich bei euch bin, nutzt sie.

(Aus der Botschaft von 25. April 2007)

"Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch von neuem zur Bekehrung auf. Öffnet eure Herzen! Dies ist eine Zeit der Gnade, solange ich bei euch bin, nutzt sie.

Sagt: 'Dies ist die Zeit für meine Seele.' Ich bin bei euch und liebe euch mit unermesslicher Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.'

Danke, o Maria, unsere himmlische Mutter, für deine so liebevolle Botschaft, mit der du uns wieder dringlich einlädst, uns zu bekehren und unsere Herzen für Gott zu öffnen. Es ist eine große Zeit der Gnade, dass du schon so lange zu uns kommen kannst. Wir versinken so oft in den irdischen Dingen, dass wir bisweilen ganz auf Gott vergessen, der in unserer Seele wohnt. Aber du liebst uns unermesslich und hilfst uns immer wieder neu zur Umkehr. Danke, dass du uns nie im Stich lässt. Darum rufen wir voll Vertrauen zu dir: "Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria, es sei noch niemals gehört worden, dass du jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte dich anflehte. Von solchem Vertrauen beseelt, eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen und Mutter. Zu dir komme ich und stehe als Sünder seufzend vor dir. O Mutter des ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern höre mich gnädig – und erhöhe mich. Amen."



ÖFFNET EURE HERZEN

"Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch von neuem zur Bekehrung auf. Öffnet eure Herzen!"

Jedes Leben mit Gott beginnt mit dem Wort Jesu: "Kehrt um und glaubt an das Evangelium!" (Mk 1,15). Wir müssen uns mit Entschiedenheit zu Gott hinkehren und unser Herz ihm öffnen. Wir müssen dem Bösen absagen und uns ganz Gott schenken. Wir dürfen nicht im Irdischen aufgehen, was leider oft der Fall ist. "Herr, wer darf Gast sein in deinem heiligen Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?" So ruft uns der Psalmist zu und gibt dann zur Antwort: "Der makellos lebt und das Rechte tut" (Ps 15,1f.). Wir alle sind fehlerhafte Menschen und bleiben immer wieder hinter dem zurück, was wir sein sollten: "berufene Heilige" (Röm 1.7). Wir sind teuer erkauft durch das Blut unseres Herrn Jesus Christus. "Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut" (Offb 1,5). Bekeh-

DIES IST DIE ZEIT DER GNADE, solange ich bei euch bin

rung muss stets neu geschehen, da wir als Menschen oft recht oberflächlich leben und unsere Prioritäten nicht richtig wählen. Auch wenn wir keine schweren Sünden haben, weiß Gott allein, welche Auswirkungen unsere so genannten "kleinen Fehler und Sünden" mit sich bringen. Denken wir an die vielen Unterlassungen! Was hatte doch jener Pharisäer, der den Herrn eingeladen hatte und sich über die Sünderin aufregte, die zum Herrn kam, alles unterlassen! (Vgl. Lk 7, 36 – 50). Er gab dem Herrn kein Wasser, keinen Willkommenskuss, kein Salböl, ja keine Erweise der Freundlichkeit! Zur immer neuen Bekehrung gehört ganz sicher, dass wir uns am Abend in einer guten Gewissensforschung fragen: Wie ist es mir heute gegangen? Habe ich Gott, habe ich die Liebe zu den Mitmenschen wirklich in die Mitte meines Lebens gestellt? Denn "du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: deinen Nächsten sollst du lie-

ben wie dich selbst" (Lk 10,27). Öffnen wir unsere Herzen Gott, dem Herrn, der die Liebe ist, dann werden wir uns immer tiefer bekehren! Die Gottesmutter hat uns am 25. Mai 1989 eingeladen – und das passt sehr gut zu dieser Jahreszeit, dem Frühling – und gesagt: "Ich lade euch ein, euch Gott zu öffnen. Seht, meine lieben Kinder: Wie sich die Natur öffnet und Leben und Frucht hervorbringt, so lade auch ich euch zum Leben mit Gott und zur vollkommene Hingabe an ihn ein."

DIES IST EINE ZEIT DER GNADE, SOLANGE ICH BEI EUCH BIN, NUTZT SIE

"Dies ist eine Zeit der Gnade, solange ich bei euch bin, nutzt sie, Sagt: 'Dies ist die Zeit für meine Seele.'"

Es ist wirklich eine ungeheure Gnade, dass die Gottesmutter nun schon fast sechszwanzig Jahre mit uns ist. Sie kommt, weil sie uns über alles liebt und unser Erlöser sie sendet. Sie kommt, weil



sein muss. Was tun wir nicht alles für unser leibliches Leben! Von früh bis spät rackern sich die meisten Menschen ab, um ihre Lebensverhältnisse zu verschönern und zu verbessern. Aber was geschieht für die Seele? Nur wenige erkennen, dass sie sich in gleicher Weise, ja noch mehr, für ihre Seele sorgen sollten. Wie wenige gehen zu den Gottesdiensten (in manchen Pfarren nur 5 Prozent der Getauften), wie wenige machen Einkehrtage oder Exerzitien mit!

Der indische Dichter Rabindranath Tagore erzählt in einer Parabel Folgendes: "Ich (er meint sich selbst) ging als Bettler von Tür zu Tür, die Dorfstraße entlang. Da erschien in der Ferne dein (= für uns Christen ist es Jesus Christus) goldener Wagen, wie ein schimmernder Traum, und ich fragte mich, wer dieser König der Könige sei. Hoffnung stieg in mir auf: Die schlimmen Tage sind vorüber; ich erwartete Almosen und Reichtümer.

Da fiel dein Blick auf mich und stieg mit einem Lächeln stiegst du aus. Endlich fühlte ich mein

sie uns retten und in den Himmel führen will. Wie kurz ist doch die Zeit, die wir hier auf der Erde verbringen! Wie schnell kann sie zu Ende sein! Immer wieder zeigt uns Maria, unsere himmlische Mutter, wie wir leben sollen und dass Gott die Mitte und das Zentrum unseres Lebens

Lebensglück kommen. Dann strecktest du plötzlich die rechte Hand aus und sagtest: 'Was hast du mir zu schenken?' Welch königlicher Scherz war das, bei einem Bettler zu betteln. Ich war verlegen, stand unentschlossen da, nahm schließlich aus meinem Beutel ein winziges

Reiskorn und gab es dir. Doch wie groß war mein Erstaunen, als ich am Abend meinen Beutel umdrehte und zwischen dem wertlosen Plunder das kleine Reiskorn wieder fand – in Gold verwandelt. Da habe ich bitterlich geweint, und es tat mir leid, dass ich nicht den Mut fand, dir mein Alles zu geben." Ist diese Haltung nicht wiederholt auch unsere Haltung Gott, Jesus gegenüber?

Wir haben oft so wenig Zeit und so wenig Kraft, um Jesus viel oder alles zu schenken! Ja, ein "Vaterunser" beim Schlafengehen, aber da sind wir schon so müde, dass unsere Augen gleich zufallen. Verwirklichen wir die Aufforderung der Gottesmutter in allen Situationen unseres Lebens: "Dies ist die Zeit für meine Seele!"

UNERMESSLICHE LIEBE DER GOTTESMUTTER ZU UNS

"Ich bin bei euch und liebe euch mit unermesslicher Liebe,"

Es ist so wunderschön, dass uns Maria als unsere Mutter über alles, ja unermesslich liebt. Da bleiben uns alle Worte weg! Das können wir nur mit dem Herzen aufnehmen und tief in unserem Inneren wirken lassen. Ähnlich ihr Wort: "Wenn ihr wüsstet, wie ich euch liebe, ihr würdet vor Freude weinen!"

Wie viele Menschen sind den Weg an der Hand der Gottesmutter in dieser Liebe gegangen und sind dadurch zu Heiligen geworden! Vertrauen wir uns ihr an, weihen wir uns ihr, übergeben wir uns

ihr ganz! "Wann immer ihr in Schwierigkeiten seid, fürchtet euch nicht! Denn ich liebe euch auch dann, wenn ihr von mir und meinem Sohn fern seid." (24,5.84). –

Danke, o unsere himmlische Mutter, für deine so große Liebe zu uns! Danke, dass du immer wieder zu uns kommst und Botschaften gibst!





Am 7. Mai 1987 begann für unsere Gebetsgemeinschaft „Oase des Friedens“ das aufregende Leben. Diese „Gebets-Oase“ wurde geboren von keinem geringeren als Pater Slavko Barbarić selbst.

An diesem Tag feierte er mit uns in der Basilika Wilten den Gottesdienst. Dieser verlief so wie das Abendprogramm in Medjugorje. Anschließend bat er mich, diesen Gebetskreis monatlich zu organisieren mit allen Gebetsgruppen in Tirol, die durch die Botschaften der Gottesmutter von Medjugorje entstanden sind. Das sei sehr wichtig, meinte er, da die Gebetsgruppen, wenn sie von Priestern spirituell geführt werden, fest in der Kirche verankert sind.

Ich legte dieses Anliegen unserem damaligen Bischof Dr. Reinhold Stecher vor, zu dem ich durch meine langjährige Ar-

beit im ORF einen freundschaftlichen Kontakt hatte. Er sprach mir sein Vertrauen aus, und wir fanden in der Wiltener Basilika unser Zuhause. Es war das Gotteshaus, das Altbischof Dr. Paulus Rusch zur Friedenskirche der Diözese Innsbruck Jahre zuvor deklariert hatte. Die Friedenskönigin wollte uns offenbar in der „Basilika unter den vier Säulen“ unter Ihrem Mantel zusammenhalten.

20 Jahre sind eine lange Zeit, und es war nicht immer leicht, die Gottesdienste zu gestalten, die Pilgerzüge zu leiten, Einkehrtage anzubieten. Es hat sich nämlich zusätzlich rundherum noch einiges an Arbeit aufgebaut. Doch im Dienste der himmlischen Mutter, ihr zu Liebe, schien uns dies einfach wichtig zu sein. Meine Familie, vor allem mein Mann, Dr. Thomas Lang und meine Tochter Angelika

Dienste der Königin des Friedens

mit ihrer Musik standen mir mit tatkräftiger Hilfe zur Seite. Später gesellte sich noch Sonja, meine Schwiegertochter und dann noch unser Enkelkind Johanna dazu.

Unsere Bischöfe, Erzbischof Dr. Alois Kothgasser, sowie der jetzige Bischof Dr. Manfred Scheuer befürworteten unseren Einsatz für den Frieden, und unter ihrem Protektorat und dem Schutz der Himmelmutter gedieh auch unsere Arbeit. Es gab auch Zeiten, in denen es nicht leicht war, doch Pater Slavko hat mich immer wieder bestärkt und gemeint: „In dieser Welt, wo so viel Negatives geschieht, muss es positive Orte geben, die ausstrahlen. Halte durch!“

Dann kam der Tag, an dem Pater Slavko das letzte Mal bei uns war. Beim Abschied fragte ich: „Pater Slavko, glaubst Du, dass ich weitermachen sollte? Schon so viele Jahre habe ich die „Oase des Friedens“ geleitet, nun bin ich einfach müde.“ Da lächelte er mich viel sagend an und begann zu erzählen: „Bevor ich gestern von Split nach Innsbruck aufbrach, ging ich frühmorgens auf den Erscheinungsberg. Ich war sehr, sehr müde und wollte, ja ich konnte nicht mehr. Ich gedachte aufzugeben. Ich betete an der Erscheinungsstelle innig zur Gottesmutter um Kraft und Hilfe. Doch ich verspürte nichts als Leere. Als ich hinunterging, sah ich mitten auf dem Weg, auf steinigem Boden, ein kleines Flämmchen brennen. Vorher hatte ich nichts bemerkt. Ich bückte mich, um zu sehen, wodurch das Flämmchen genährt würde. Doch ich entdeckte nichts, weder Gras, noch Wachs, nur Stein. Und plötzlich wuchs in mir ganz groß die Erkenntnis: Wenn hier auf steinigem Boden eine Flamme zu brennen ver-

mag, dann kann Gott auch mein steiniges Herz wieder neu mit Seiner Liebe und Kraft entzünden. So bin ich zu Euch gekommen, wie Du siehst, und ich mache weiter mit Seiner Hilfe. Gott vermag alles!“ Das war für mich eine klare Antwort, so machte auch ich weiter zur Ehre Gottes und zum Lobe Mariens.

So feiern wir am 8. Mai dieses Jahres 2007 das 20jährige Jubiläum unserer „Oase des Friedens Tirol“ als Gebetsgemeinschaft und zugleich das Bestehen des Friedensgottesdienstes in der Basilika Wilten - Innsbruck mit unserem Bischof Dr. Manfred Scheuer.

In Dankbarkeit und Freude aber auch in Trauer gedenken wir unseres Mentors, Pater Slavko Barbarić, der uns so früh verlassen hat. Doch seine Liebe lebt weiter in dieser Welt, in seinem Werk. Ich durfte diese Liebe noch eine Woche vor seinem Tode erfahren. Auf Bitte unseres Bischofs sollte ich einen Priester nach Medjugorje begleiten, der schon zu Beginn der Erscheinungen von Medjugorje in der Glaubenskongregation tätig war. Ich rief Pater Slavko anfangs November an und fragte ihn, ob ich Ende des Monats mit diesem besagten Priester kommen könne. Da sagte er: „Nein, nicht Ende November, komm jetzt, jetzt bin ich noch da!“ Da habe ich ihn fünf Tage lang erleben dürfen, weil er uns in dieser Zeit geführt hatte. Eine Woche darauf ist er heimgegangen. Es war eine sehr schöne Zeit und hat eine tiefe Erinnerung an ihn und zugleich eine tiefe Verbindung zu Pater Slavko zurückgelassen. Ich erfuhr ihn als Priester, Vater und Bruder, und das war er ja für viele und er ist es immer noch. Gott sei Dank!

NEUER TONBANDDIENST VON „OASE DES FRIEDENS“ TIROL



(05232) - 815855



Wolfgang Trautmann ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Er studierte in Kanada Elektrotechnik und arbeitete dort seit 1970 für eine kanadische Computerfirma. Er übersetzte auf sehr einfühlsame Weise die drei Bücher von Wayne Weible, die auch bei der Gebetsaktion veröffentlicht wurden.

Wolfgang Trautmann beschreibt hier sein ganz persönliches, ergreifendes Zeugnis, wie ihn die Muttergottes vom fernen Kanada nach Medjugorje geführt hat. Tief berührt von diesem Ort, änderte er vieles in seinem Leben und wurde ein wahrer Apostel für die Gospa. Seine Erlebnisse in Medjugorje sind in einer gewissen Weise eine mystische Wahrnehmung der Nähe Gottes, welche an diesem Gnadenort so vielen Suchenden zuteil werden.

ZEUGNIS EINES MEDJUGORJE PILGERS



Obwohl die Muttergottes bereits seit dem 24. Juni 1981 Medjugorje besucht, und obwohl ich schon von Jugend an ein Marienverehrer bin, hörte ich zum ersten Mal von den Erscheinungen in diesem kleinen Dorf im früheren Jugoslawien im April

1984. Und zwar befand ich mich in diesem April, wie jedes Jahr, auf Exerzitien in dem wunderbaren Marienheiligtum Mary Lake, nördlich von Toronto.

Ein Teilnehmer brachte eine sehr interessante Audiokassette über Medjugorje mit, die wir uns beim Mittagessen anhörten. Die Kassette handelte von drei jungen kanadischen Patres, die mit einem alten Auto von Rom aus Medjugorje suchten und schließlich auch fanden, Pa-

ter Bob Bedard, der spätere Gründer der Companions of the Cross in Ottawa, Kanada, sprach fesselnd über die Erscheinungen und die vielen Wunder, die in den ersten Jahren von vielen Pilgern gesehen und erlebt wurden. Aber wie es oft so geht, „aus den Augen, aus dem Sinn“. Nach den Exerzitien interessierte ich mich nur noch sehr wenig für dieses Phänomen in Medjugorje.

Bis mir dann meine Frau Beate zu Weihnachten 1992 – also acht Jahre nach meiner ersten Begegnung mit Medjugorje! – das Buch von Wayne Weible „Medjugorje – The Message“ („Medjugorje – Die Botschaft“) schenkte. Als ich es nach Weihnachten in unserem Wochenendhaus am Clear Lake in Haliburton Highlands zu lesen begann, konnte ich es nicht mehr aus der Hand legen. Ja, ich las es zweimal innerhalb von drei Tagen, so sehr war ich diesmal von den Begebenheiten in und durch Medjugorje begei-

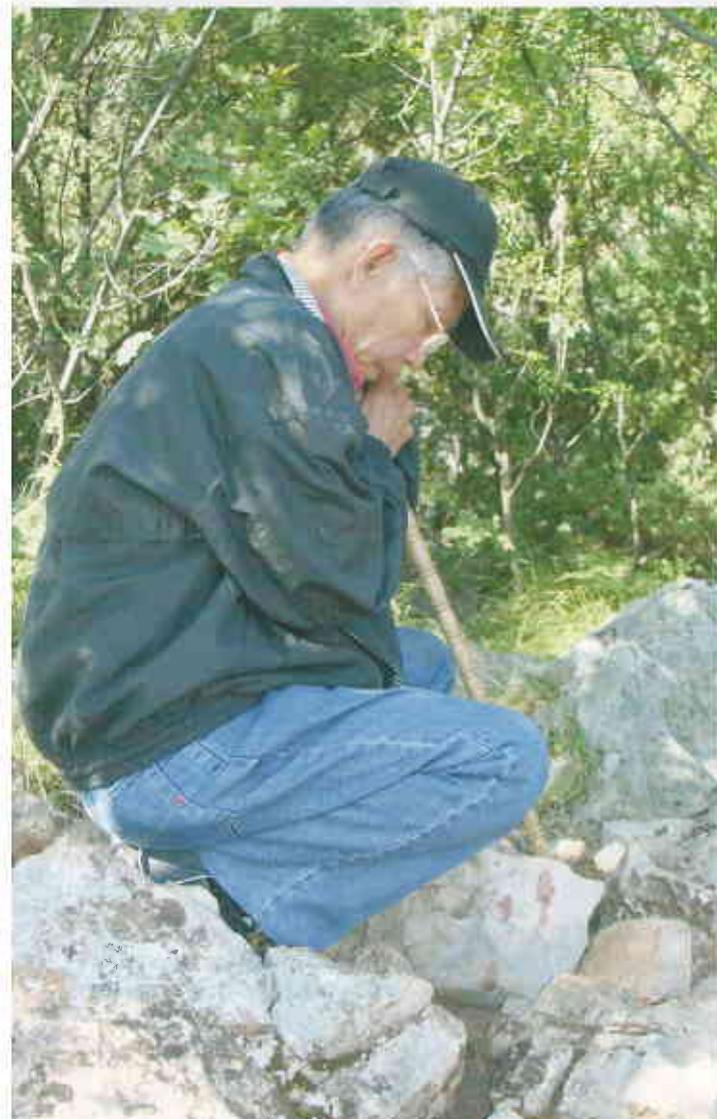
stert: Die Muttergottes sprach mir diesmal direkt ins Herz und rief mich nach Medjugorje!

So versuchte ich sobald wie möglich eine Gelegenheit zu finden, nach Medjugorje zu reisen, was allerdings durch die Balkankriege erst im Frühjahr 1994 möglich war. Als der Bosnienkrieg langsam zu Ende ging, schloss ich mich der ersten Pilgergruppe aus Toronto an, die es im April wagte, trotz immer wieder aufleben-

der Kriegstätigkeiten, diese Reise zu unternehmen – genau zehn Jahre nachdem ich zum ersten Mal von Medjugorje hörte!

Wir waren nur zwanzig Pilger in unserer Gruppe, die aber alle – außer Janice, einer jungen Frau – mit Begeisterung dem Ruf der Gospa folgten. Als wir nach etwa 24 Stunden Flug- und Busreise das massive Betonkreuz auf dem Kreuzberg Krizevac und dann die weißen Türme der St. Jakobskirche in Medjugorje sahen, war die Begeisterung in unserem kleinen ungemütlichen Bus riesengroß. Für mich war es, als wäre ich am Rand des Himmels angelangt!

Zu dieser Zeit waren nur sehr wenige Pilger in Medjugorje und viele der noch nicht fertig gestellten Gebäude standen als Skelette in den verwahrlosten Weingärten. Die Männer waren zumeist noch im Krieg und die meisten der jungen Frauen übersiedelten mit ihren Kindern in sicherere Gegenden. Aber der Friede der Königin des Friedens war überall spürbar, obwohl aus den umliegenden Bergen immer noch vereinzelt Mörserfeuer zu hören war. In unserer Gruppe waren drei Priester: Ein alter Herr, der sich auf seinen Heimgang ins ewige Reich Gottes vorbereitete, ein jüngerer Missionar, der an Krebs litt, und der um Heilung oder eine gute Sterbestunde betete und dann unser geistiger Führer, der sich wie ein Hirte um unsere Gruppe bemühte. Alle drei Priester hatten die Gelegenheit, eine der englischen



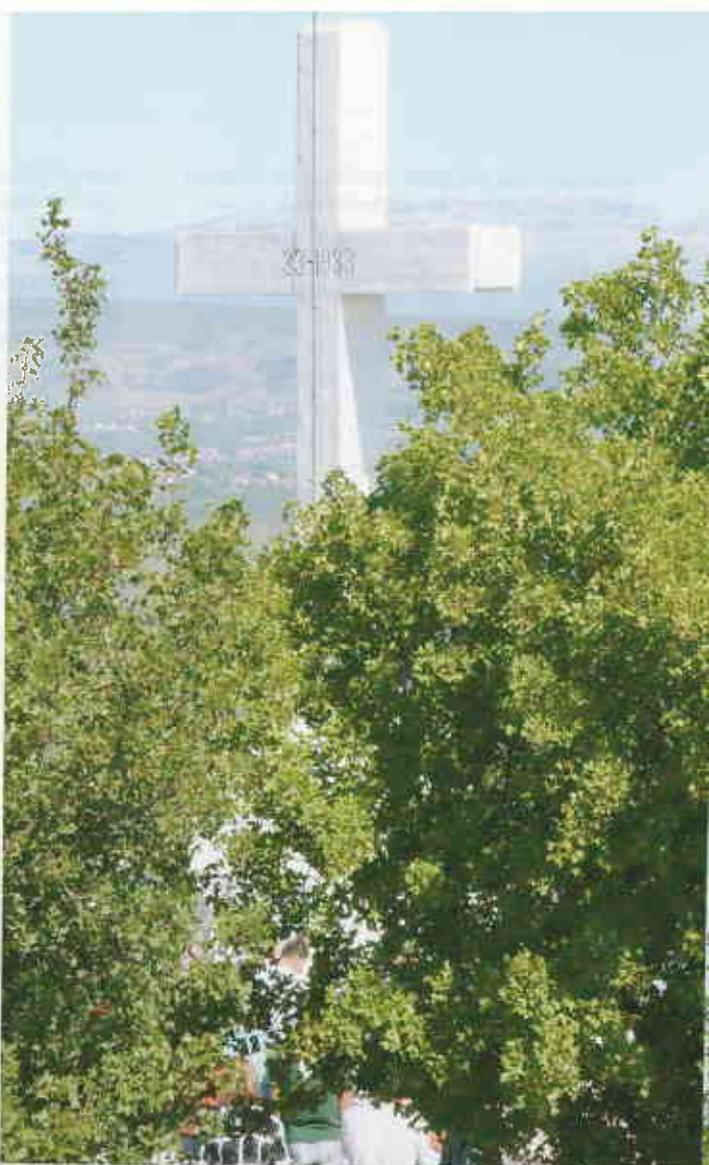
Messen zu zelebrieren und abends bei dem kroatischen Gebetsprogramm – Rosenkranz, heilige Messe und Segnungen – zu konzelebrieren.

Dann war unsere Gruppe durch Brenda, eine weit über 70 Jahre alte Dame, gesegnet. Brenda war unsere offizielle Reiseleiterin. Wenn man sie aber sah, so konnte man meinen, dass sie einem eher in den Himmel als auf diese Reise begleiten würde. An einem Abend erzählte sie ein wenig aus ihrem sehr bewegten Leben und da wurde es uns allen klar, dass wir hier eine heiligmäßige Frau vor uns hatten.

Brenda war nie verheiratet gewesen und hatte mit etwa 40 Jahren ihre weltliche Arbeit gekündigt und sich allein der Gnade Gottes zur Verfügung gestellt. Sie fühlte sich berufen, Armenhäuser für die Ärmsten der Armen zu eröffnen. Und obwohl sie keine großen finanziellen Mittel zur Verfügung hatte, gelang es ihr immer wieder durch die Gnade Gottes ein Heim und Verpflegung für die Obdachlosen zu finden. Wenn die Lage auch manchmal sehr düster war und sie sich selbst Angriffen auf ihr Leben ausgesetzt sah, so ließ sie sich doch nie unterkriegen, sondern vertraute unerschütterlich auf die gütige Hand Gottes – und sie wurde nie enttäuscht.

An einem Tag stieg sie unter großen Schwierigkeiten mit unserer Gruppe auf den Križevac und betete mit uns den Kreuzweg. Als sie es wieder herunter geschafft hatte, traf sie am Fuß des Berges eine kranke Frau, die sie von einer

früheren Pilgerreise her kannte. Diese Frau bat sie, mit ihr auf den Križevac zu steigen und um Heilung zu beten. Und obwohl Brenda bereits völlig erschöpft war, gab sie dem Flehen dieser Frau schließlich nach und stieg noch einmal, nur in Begleitung dieser Frau, auf diesen sehr hohen und schwierigen Berg. Wie sie uns später erzählte, fiel ihr der zweite Aufstieg wesentlich leichter als der erste. Sie sagte, dass es nicht ihre eigene Kraft,



sondern die Gnade Gottes, ihr diesen zweiten Aufstieg ermöglicht hatte.

Als wir am Abend unserer Ankunft in die Kirche zur kroatischen Messe gingen, wurde ich von der wunderbaren Statue der Muttergottes angezogen, die mit einem Kranz von zwölf Sternen gekrönt ist und die sich ganz vorn im rechten Seitenschiff befindet (in diesem Heft ist die Statue auf der Titelseite). Die Kirche war zum Bersten mit Gläubigen, vor allem einheimischen Kroaten, ausgefüllt. So drängte ich mich durch die Menschenmenge bis vor die herrliche Statue, wo ich völlig eingezwängt der Messe beiwohnte. Ich bin nicht mehr sicher, in welchem Teil der Messe es geschah, aber auf einmal fühlte ich, wie alle Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten, die ich über die Jahre meiner Familie gegenüber begangen hatte, in mir wach wurden. Ich empfand eine tiefe Reue und die Reue-

tränen flossen mir nur so über die Wangen. Dieser Zustand dauerte bestimmt eine gute Viertelstunde. Als alles vorbei war, fühlte ich mich wie neugeboren, gerade als ob sich ein großer Stein von meinem Herzen gelöst und heraus gefallen wäre. Es war ein wunderbares Gefühl!

In der ersten Nacht wurden wir in unserer Unterkunft, der Pension Nada, etwa um Mitternacht durch einen Lärm geweckt. Ein schwerer Sturm, der die hölzernen Fensterläden und die Eingangstür aus den Riegeln riss, verursachte diesen schrecklichen Lärm.

Die Frauen unserer Gruppe kamen in völliger Dunkelheit schreiend aus ihren Zimmern gelaufen, denn durch den Sturm war auch der Strom ausgefallen. Wir waren nicht sicher, ob es das Ende der Welt sei – so Furcht erregend war der Sturm, der sich in den umliegenden Bergen ausbreitete. Nach ein paar Stunden war jedoch



wieder alles vorbei. Von da an herrschte jedoch wieder der Friede der Gospa in unserer Gruppe und wir hatten eine sehr segensreiche Woche.

Am Donnerstagabend ging ich zur Anbetung in die St. Jakobskirche und befand mich allein in meiner Bank. Auch die Bank vor mir war leer. Auf einmal geschah so etwas Ähnliches, wie am ersten Abend bei der heiligen Messe. Viele Sünden, Verfehlungen und Nachlässigkeiten meines Lebens kamen mir ins Gewissen und ich fing wieder an, unkontrolliert zu weinen. Die Tränen flossen nur so auf die Bank vor mir, sodass diese in kurzer Zeit ganz benetzt war. Und als diese Begebenheit nach etwa einer Viertelstunde wieder vorbei war, überkam mich ein Gefühl großen Friedens – ein Geschenk der Königin des Friedens!

An einem anderen Tag kniete ich während der englischen Messe im Mittel-

schiff der St. Jakobskirche ziemlich weit vorn, sodass ich den Altar sowie die wunderschöne Statue der Muttergottes sehen konnte. Zur Wandlung, als der Priester den Leib Christi zur Anbetung hochhob, sah ich auf einmal einen weißen Strahl, wie ein Laserstrahl, von der Hostie auf mich zukommen. Von mir aus ging er weiter auf die Statue der Muttergottes und von dort wieder auf die Hostie zu. Es war wie ein Dreieck, das unsere drei Herzen verband – ein Geschenk des göttlichen Herzen Jesu.

Es fiel uns allen schwer, nach dieser sehr ereignisreichen Woche, Medjugorje wieder zu verlassen, aber wir alle wussten, dass uns der Segen Marias, der Königin des Friedens, begleiten würde.

In der Zwischenzeit folgte ich noch acht Mal dem Ruf der Gospa nach Medjugorje und jede dieser Pilgerreisen brachte ihre besonderen Gnaden und Erfahrungen.

Pater Dr. Ivan Sesar, neuer Provinzial



Die herzegowinische Franziskanerprovinz ‚Aufnahme Mariens in den Himmel‘ mit dem Sitz in Mostar hatte unter der Leitung des Visitators Pater Šime Samac vom 16. - 20. April 2007 ihr reguläres Kapitel abgehalten. Es begann mit der hl. Messe, bei der der Ortsbischof Msgr. Ratko Perić Hauptzelebrant war und die Predigt hielt. Nach der Anrufung des Hl. Geistes betrachteten die Kapitulare die vergangenen sechs Jahre, in denen Pater Slavko Soldo mit den übrigen Leitungsgliedern die Provinz führte hatte. Danach folgte der Teil des Kapitels, in dem gewählt wurde. Für den Dienst in die Provinzleitung wurden folgende Brüder gewählt: **Provinzial wurde Pater Ivan Sesar**, (zur Zeit Pfarrer in Medjugorje), Vikar der Provinz Pater Miljenko Šteko, als Definitoren wurden Pater Mate Dragičević, Pater Milan Lončar, Pater Ante Marić, Pater Iko Skoko und Pater Ljubko Kurtović bestellt.



Von den Begegnungen mit Frane Franić

Frane Franić während eines Vortrages in Medjugorje Juni 2000

Frane Franić habe ich das vorletzte Mal voriges Jahr vor Weihnachten gesehen. Ich besuchte ihn gemeinsam mit meinen Freunden Cvitko Maleš und Tonči Lozo in seinem bescheidenen Appartement im Haus neben der Konkathedrale des hl. Petrus, einer Kirche, die er während seiner langjährigen Leitung der Diözese Split-Makarska als Erzbischof in der Stadt Split errichtete.

Für seine 95 Jahre sah er ganz gut aus. Er saß im Fauteuil und begrüßte uns in Begleitung seines „Schutzengels“, der geistlichen Schwester Emanuela Milanović aus dem Orden der Dienerinnen des Kl. Jesus, die sich in seiner Pension um ihn kümmerte. Als ich ihm sagte, dass ich der Journalist bin, der öfter auch über ihn geschrieben hat, lächelte er und antwortete: „Du bist der, der so gut schreibt.“

Besonders in Erinnerung geblieben war ihm ein Artikel, den ich in meiner Zeitung „Slobodna Dalmacija“ anlässlich seines 90. Geburtstages veröffentlicht hatte. Das war am 6. Jänner 2003. Der Text trug die Überschrift „Mein Sohn, gib den Kommunisten nicht nach!“. Darin beschrieb ich die schwersten Momente seines langen Lebens, in dem er kurz nach dem Beginn der Leitung der Diözese Split-Makarska als damals junger Bischof Franić Verfolgungen erlebte, weil er sich der Eingliederung seiner Priester in die Ständevereinigungen widersetzte.

Das Ziel der kommunistischen Machthaber war, die Kirche in Kroatien vom Papst und von Rom zu trennen. Dafür benutzen sie verschiedenste Mittel. Zuerst haben sie bei einem Gerichtsprozess nach dem 2. Weltkrieg Kardinal Alojzije

Ivan Ugrin ist diplomierter Theologe und Journalist. Er ist langjähriger Mitarbeiter der kroatischen Tageszeitung "Slobodna Dalmacija". Er publizierte einige Bücher. Vor einigen Monaten wurde sein letztes Werk "Kardinalgespräche", worin er seine vielen Interviews mit Kardinal Franjo Kuharić beschreibt, veröffentlicht. Das Buch hatte in Kroatien ein großes Echo.

Ivan Ugrin war ein langjähriger Freund vom Alterzbischof Frane Franić. Wir sind dankbar, dass er für unsere Zeitschrift "Medjugorje" diesen Artikel geschrieben hat.



Stepinac zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und ins Gefängnis geworfen. Als zweiter wurde am 7. Juli 1953 Frane Franić getroffen, der ein Dekret veröffentlicht hatte, wonach Priester, die den Ständevereinigungen beitreten, mit Sanktionen rechnen müssten. So wurde ganz Dalmatien von den Vereinigungen verschont, die für die Kirche schädlich waren, und „im Kampf gegen sie soll kein Opfer zu groß sein“, schrieb Stepinac aus dem Hausarrest in Krašić in einem persönlichen Brief an den jungen Bischof.

Das, was Franić in den Jahren danach erlebte, kann man auf diesem kleinen Platz schwer beschreiben: Sie haben ihn gesteinigt, mit Eiern auf ihn geschossen, verflucht, ihm gedroht, er blieb ohne Bischofspalast, sie schlossen das kleine und das große Seminar, und verfolgten die Priester gerichtlich...

Das alles war der Grund, dass er schwer zuckerkrank wurde und niemand dachte damals, dass er so lange leben würde. Wegen des Kummers und der Trauer wurde seine Mutter Ivanica (geb. Krokar) auch schwer krank und starb an seinem 41. Geburtstag, am 29. Jänner 1953. Am Sterbebett sagte sie ihm, dass er den Kommunisten nicht nachgeben soll. „Lieber sollen sie dich töten, aber verrate unseren heiligen Glauben nicht!“, war die Botschaft der sterbenden Mutter an ihren verfolgten Sohn.

Als wir anlässlich unserer vorletzten Begegnung darüber sprachen, kamen dem Greis Frane Tränen in die Augen. Das ganze Leben verbrachte er ohne Vater, der im weit entfernten Amerika starb, als er erst ein halbes Jahr alt war. Die Mutter bedeutete ihm alles. Wie auch die Selige Jungfrau Maria, zu der er Zuflucht nahm, und gerade in Medjugorje hörte er, wie sie zu ihm sprach.

„Er war im Jahr 1982, zu Beginn der Erscheinungen in Medjugorje, als ich die Stimme in mir vernahm. Bis dahin betete ich, wie ich es im Noviziat der Jesuiten gelernt hatte, drei Stunden am Tag. Diese Stimme sagte mir, dass ich mehr beten solle. Ich bin überzeugt davon, dass es die Gospa war, die das zu mir sagte. Schon von Anfang an pilgerte ich nach Medjugorje, denn meine Gläubigen gingen dorthin, und so wollte auch ich sehen, was an diesem Ort vor sich ging. Ich wundere mich, dass die Bischöfe heute nicht hingehen und sich nicht mit eigenen Augen überzeugen, was in Medjugorje geschieht. Diese Stimme sagte mir also, dass ich als Bischof, der andere lehrt, vier Stunden beten müsste. Und dann habe ich wiederum, als ich 1988 in Pension ging, die selbe Stimme gehört, die mir sagte, dass ich noch eine Stunde zusätzlich beten muss.“

Das sagte er mir im Gespräch am 8. September 1996. Ich habe auch dieses Interview in das Buch „Gespräche mit



Frane Franić während des 70-jähriges Priesterjubiläums am 30. Dezember 2006 in Split

dem Kardinal' hineingenommen und als er am 30. Dezember 2006 das 70-jährige Priesterjubiläum feierte, versprach ich ihm, es ihm zu bringen.

Aber leider war der Tod schneller. Er starb im klinischen Krankenhaus Firule in Split, am gleichen Tag, an dem er 50 Jahre zuvor von seinem Vorgänger Bischof Bonefačić mit der Leitung der Diözese betraut wurde, die er während seiner Leitung durch verschiedene pastorale und kulturelle Initiativen bekannt machte, wie es Papst Johannes Paul II. in einem Gratulationsschreiben ausdrückte.

Er war für uns der Vater und Bruder Frane, ein Hirte in schwierigen Zeiten, ein ergebener Sohn der römisch-katholischen Kirche, ein Konzilsreformer, ein Mensch, der eine große Spur im Leben der Kirche und des kroatischen Volkes hinterlassen hat, das er unermesslich liebte und dem er in einer Botschaft wünschte, dass es Gott und dem Evangelium Christi treu bleibe und der Seligen Jungfrau Maria gegenüber offener und frömmel werden möge in Einheit mit dem obersten Hirten in Rom.

Hilfsprojekt

LICHT MARIENS
☆☆☆☆☆

SCHULPROJEKT FÜR TANSANIA



Liebe Medjugorje Freunde!

Die Hilfsprojekte **Licht Mariens**, welche wir seit Jahren für Afrika verwenden, erreichen die Ärmsten der Armen. Bei der letzten Aktion finanzierten wir ein Wasserprojekt in Kamina – Kongo. Die beiden Missionare Pater Ante Kutleša und Pater Filip Sučić bedanken sich bei allen Spendern für das Wasserprojekt in ihrem Missionsgebiet. Es ist für sie eine unbeschreibliche Freude dieses soziale Projekt zu verwirklichen.

Pater Dr. Aidan Msafiri, Universitätsprofessor an der theologischen Universität in Tansania am Viktoriasee und ein großer Freund von Medjugorje hat uns in den letzten Monaten immer wieder kontaktiert, damit wir ihn bei seinem Schulprojekt in seiner Diözese unterstützen. Die Bildung ist für die meisten in seinem Land unerschwinglich doch gerade darin liegt die Zukunft. Er organisiert für Kinder und junge Erwachsene die schulische Ausbildung bis zum universitären Abschluss. Jedoch können viele dieses Ziel nicht erreichen, weil sich die Eltern die schulische Ausbildung nicht leisten können. Viele von ihnen sind auch Waisen! Der Be-

trag für eine Jahresschulausbildung ist nicht sehr hoch, aber für afrikanische Verhältnisse trotzdem für die meisten unerreichbar. Wir in Europa kennen diese Probleme kaum mehr. Um so mehr sollen wir den Menschen mit einer kleinen Spende helfen.

Der äußerst engagierte Pater Dr. Aidan Msafiri sagte uns, dass er in seiner Medjugorje - Gebetsgemeinschaft innig für alle Anliegen beten wird und bedankt sich im Voraus mit einem tausendfachen ‚Vergeltts Gott!‘ für jede noch so kleine Spende.

LICHT MARIENS KONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111

DEUTSCHLAND:

Postbank München: 22 15 15 803,
BLZ 70010080

MEIN LIEBSTER WALLFAHRTSORT

Seit Jahren organisieren die Kalasantinerpatres in Wien immer wieder Pilgerfahrten nach Medjugorje. Die meisten Priester dieses Ordens zeichnet eine starke marianische Spiritualität aus. In ihren Pfarren ist unter anderem auch eine intensive Jugendarbeit ausgeprägt, bei der sich jungen Menschen in Gebetsgemeinschaften treffen. Viele von ihnen finden gerade in der Großstadt einen geistigen Schutz auf ihrem Lebensweg. Der Kalasantinerpater Andreas Schöffberger gibt uns in diesem Heft ein tiefes wertvolles Zeugnis, wie er als Priester Medjugorje erlebt und was Medjugorje für ihn bedeutet. Beeindruckend sind auch seine Begegnungen mit Pater Slavko Barbarić.

Seit wohl gut zwanzig Jahren fahre ich Jahr um Jahr nach Medjugorje. Mein liebster Wallfahrtsort! Warum? Fragte ich mich selber schon oft. Warum zieht es mich an diesen 900 km und 14 Fahrstunden entfernten Ort in karger herzogwinischer Gegend? Vielleicht ist die Antwort die gleiche, welche die Gospa auf die Frage gab, warum sie ausgerechnet hier erscheine: Sie habe einen Ort gesucht, wo es drei Brennpunkte gäbe: 1 Kirche und 2 Berge. In diesem Dreieck ist riesig viel Platz: geographisch und geistlich. Hier bewegt man sich wie ein Kind unter Mutters Augen und zugleich wie ein Erwachsener, gelenkt vom Antrieb eines suchenden Herzens.

Warum zieht es tausende und abertausende hierher, immer wieder, viele von ihnen Jahr für Jahr? Warum zieht es MICH hierher? Man fühlt sich frei. Umgeben von einer lockeren, Halt gebenden Struktur eines geistlichen Programms (bei Messe, Anbetung, Beichtgelegenheit und manchen Informationstreffen) bewegt man sich, wie es einem das Herz eingibt. Für Erstlinge, Neulinge mag es fürs erste unbefriedigend sein: die tägliche Liturgie in Kroatisch, viel Gewöhnliches, ausgenommen die gedrängt volle Kirche, in die man oft gar nicht mehr hineinkommt.

Abgesehen davon, dass hier tagtäglich die Muttergottes erscheint, empfinde ich Medjugorje als wohltuend gewöhnlich. Keine großartig-charismatischen Darbietungen oder Standards. Einfache Messen, wohl mit sehr schönen Liedern und einfache, attraktive Gebetsstunden. Aber nichts, was man nicht überall auf der Welt auch machen könnte. Außergewöhnlich ist nur der riesige Andrang. Auch bei den Beichtstühlen. Wenn ich über Palmsonntag für knapp vier Tage hierher komme, sitze ich meist

drei Tage davon je zirka 6-8 Stunden im Beichtstuhl. Was ich hier im 10 – 20 minutenlangem Takt an über hundert Menschen erlebe, miterlebe, ist höchst interessant – eine Glaubensschule, eine Kette an Wundern.

Ich dachte: „Das widerspricht jeder normalen therapeutischen Regel, was hier innerhalb kürzester Zeit passiert!“ In einer Zeit von oft nur einer Viertelstunde öffnen so viele so weit ihr Herz (was sie zum Teil seit Jahrzehnten nicht mehr getan hatten!), reden offen über ihre innerste Nöte und Fragen und – so hab´ ich den Eindruck – „schweben“ aus dem Beichtstuhl hinaus, in den sie zuvor geknickt, gebrochen gekommen waren.

Es ist eine „Wolke des Glaubens“, die hier die Menschen einhüllt, trägt und inspiriert. Wie im Hebräerbrief, Kap. 11 beschrieben. Eine „Wolke von Zeugen“, die eine Atmosphäre schafft, wo unglaublich viel passiert: Bekehrung, Heilung, neue Hoffnung und noch viel anderes. Einer aus unserer Pilgergruppe sagte zu mir, ich würde hier anders predigen als zu Hause. Ja, stimmt wahrscheinlich. Ich fühle mich tatsächlich ungewöhnlich getragen und erfüllt und in meinem Priestersein bestätigt.

In Medjugorje beginnt „das Normale normal zu werden“. Ich meine: Das, was eigentlich für einen Gläubigen das Normale sein müsste – Beten, die Heilige Messe, Beichte, Versöhnung, Vertrauen auf Gottes Vorsehung, eine Beziehung zu Maria, Wertschätzung der Kirche usw. – wird nach ein paar Tagen zur Normalität für den, der hierher kommt.

Hier predigt EIN ANDERER. Während zu Hause (in Wien oder wo auch immer) viele Predigten und Katechesen nicht besonders viel Wirkung hervorrufen, geht hier die Botschaft tief hinein in die Herzen.

MEDJUGORJE



Es sitzt. Es lässt nicht mehr los. (Im Beichtstuhl sehe ich es mit eigenen Augen.) Natürlich braucht es immer wieder mal eine Auffrischung. Darum kommen viele - Jahr um Jahr. Aber es greift, es wirkt, es verändert – Erwachsene und Kinder.

„Selig sind eure Augen, die DAS sehen!“, sagte einst Jesus – es stimmt nach wie vor. Ich empfinde mich als selig, all das sehen, erleben und bezeugen zu dürfen.

ES IST MÖGLICH! - Diese Überzeugung bekommt man, wenn man hierher fährt. Es ist möglich, heute als Christ zu leben. Vorher mag es einem unmöglich, unzeitgemäß erschienen sein. Nach ein paar Tagen in Medjugorje weiß man im Innersten: **ES GEHT!** Und man will es nicht mehr verlieren.

Vor gut zwanzig Jahren, als ich noch ganz frisch im Priesterdienst war, sagte ich zu Pater Jozo Zovko in jugendlich-naiver Manier: „Ich kann ja nicht immer nach Medjugorje kommen, wenn ich neuen geistlichen Input brauche!“ Er meinte ganz cool: „Dann machst Du halt bei Euch zu Hause ein Medjugorje!“ Konnte er das ernsthaft zu einem jungen Kaplan sagen? Immer mehr glaube ich, er meinte, was er sagte.

Und es geht. Also versuchen wir „Medjugorje in Reindorf zu machen“, das heißt, einfach so wie in Medjugorje die Menschen zu Gott und zu Maria zu lotsen. Und **ES PASSIERT**. Maria „erscheint“, sie taucht auf, sie nimmt Menschen bei der Hand, sie redet ihnen zu Herzen und „trainiert sie in Sachen Christsein“.

Nachdem ich vor kurzem ein Buch mit dem Titel „Jesus als Coach“ in die Hand bekam, würde ich das Phänomen auch so zu benennen wagen: „Maria als unsere Trainerin und Coach“. Oder Nachhilfelehrerin. Warum nicht? Pater Slavko wurde nicht müde, Mariens Wirken in Medjugorje als „Schule der Liebe“ zu beschreiben, und viele vor ihm taten im Grunde das Gleiche: Ob Grignon von Monfort, Maximilian Kolbe oder Johannes Paul II.

Ich selber habe knapp vor meiner Matura (1977) die Weihe an Maria (bzw. wie manche lieber sagen „Weihe an Jesus durch Maria“) gemacht. Das ist jetzt ziemlich genau dreißig Jahre her, und ich kann nur sagen: Prima Schule, toller Lehrgang, ausgezeichnete Ausbildung und Supervision, die Gott uns mit Hilfe Marias zuteil werden lässt.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 2007 – „Liebe Kinder! Öffnet euer Herz in dieser Fastenzeit der Barmherzigkeit Gottes. Der himmlische Vater möchte jeden von euch aus der Sklaverei der Sünde befreien. Deshalb, meine lieben Kinder, nützt diese Zeit und gebt eure Sünde ab durch die Begegnung mit Gott in der Beichte und entscheidet euch für die Heiligkeit. Tut dies aus Liebe zu Jesus, der euch alle durch Sein Blut erlöst hat, damit ihr glücklich und in Frieden seid. Vergesst nicht, meine lieben Kinder, eure Freiheit ist auch eure Schwäche, deshalb folgt meinen Botschaften mit Ernsthaftigkeit. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. März 2007 – „Liebe Kinder! Ich möchte euch von Herzen für eure Fastenopfer danken. Ich möchte euch anregen, mit offenem Herzen auch weiterhin das Fasten zu leben. Mit Fasten und Enttugung werdet ihr, meine lieben Kinder, stärker im Glauben sein. Durch das tägliche Gebet werdet ihr in Gott den wahren Frieden finden. Ich bin bei euch und ich bin nicht müde. Ich möchte euch alle mit mir in den Himmel führen, deshalb entscheidet euch täglich für die Heiligkeit. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 2007 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch von neuem zur Bekehrung auf. Öffnet eure Herzen. Dies ist eine Zeit der Gnade, so lange ich bei euch bin, nützt sie. Sagt: „Dies ist die Zeit für meine Seele“. Ich bin bei euch und liebe euch mit unermesslicher Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	..... TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(0523)	-	815855	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	-	809 52 30	..... TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	..... TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	..... TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	-	5537875	..... TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	..... TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	..... TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	..... TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Worte des Heiligen Vaters Benedikt XVI.

Die Liebe Gottes zu uns, die mit der Schöpfung begonnen hat, ist im Geheimnis des Kreuzes sichtbar geworden. Das Kreuz offenbart die Fülle der Liebe Gottes zu uns. Eine gekreuzigte Liebe, die nicht beim Ärgernis des Karfreitags stehen bleibt, sondern in der Freude der Auferstehung und Himmelfahrt und in der Gabe des Hl. Geistes ihren Höhepunkt erreicht, des Geistes der Liebe, durch den die Sünden vergeben und Vergebung und Frieden gewährt werden.

(Aus der Predigt von Papst Benedikt XVI., am 29.03.2007
Auszug aus L'Osservatore Romano, am 20. April 2007)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT42600000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

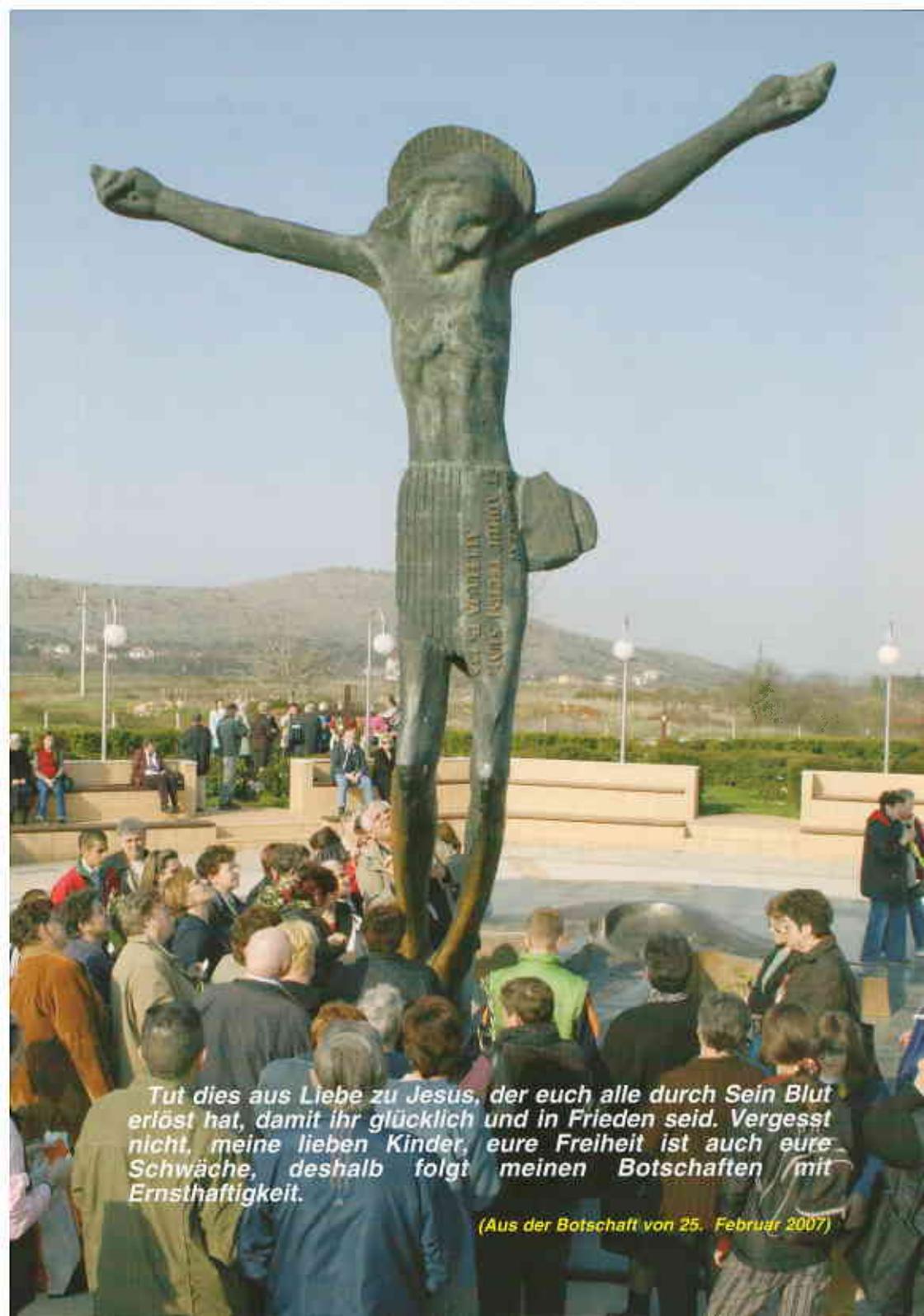
Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.



Tut dies aus Liebe zu Jesus, der euch alle durch Sein Blut erlöst hat, damit ihr glücklich und in Frieden seid. Vergesst nicht, meine lieben Kinder, eure Freiheit ist auch eure Schwäche, deshalb folgt meinen Botschaften mit Ernsthaftigkeit.

(Aus der Botschaft von 25. Februar 2007)